Zeitschrift: Schweizer Raiffeisenbote : Organ des Schweizer Verbandes der Raiffeisenkassen

Herausgeber: Schweizer Verband der Raiffeisenkassen

Band: 5 (1917)

Heft: 8

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweiz. Raiffeisenbote

Organ des Schweiz. Raiffeisenverbandes

Alle redaktionellen Zuschriften und Inserate sind an das Verbandsbureau **Langgasse 66, St. Gallen,** zu richten
Abonnementspreis pro Jahr Fr. 1.— Erscheint monatlich.

Olten, 15. August 1917 **Nr. 8** 5. Jahrgang

Appell an alle Verbandsgenossenschaften

Wir ersuchen hiedurch alle Genossenschaftsfreunde um Werbung von neuen Genossenschaften in benachbarten Gemeinden und Bezirken. Das Jahr 1917 soll mit einem Recht wesentlichen Fortschritt in unserer Organisation abschließen. Ueberall in den Industrien, wie bei Kleinhandel und Handwerk werden Interessentenverbände gebildet, bleiben wir in landwirtschaftlichen Kreisen mit den genossenschaftlichen Organisationen nicht zurück. Wo Kreditgenossenschaften bestehen, wird später die Bildung von andern landwirtschaftlichen Genossenschaften (Betriebs- und Produkionsgenossenschaften etc.) bedeutend erleichtert.

Der Verband stellt Referenten jederzeit zur Verfügung, und steht auch in allen genossenschaftlichen Fragen gerne zu Diensten.

Gegen die Einführung der Postsparkassa in der Schweiz.

In seiner Sitzung vom 22. März hat der Nationalrat mit 76 gegen 65 Stimmen die Einführung der Postsparkassa beschlossen. Schon die dürftige Stimmenmehrheit läßt schließen, daß der Neuling kein makelloses Geschenk fürs Vaterland bedeutet. Mit Recht haben eine stattliche Anzahl unserer Volksvertreter im Nationalrat anläßlich der Verhandlungen ihre Bedenken begründet und die Verwerfung der Vorlage beantragt.

Also eine Sparkassa soll unserem Postwesen angehängt werden in seiner ganzen Ausdehnung. In den Städten neben den Groß- und Kleinbanken, in den Dörfern und Weilern neben den Raiffeisen- und Ortskassen, will auch der Posthalter seine Schalter öffnen zur Entgegennahme verzinslicher Gelder. Als Begründung wurde vorgebracht: Hebung des Sparsinnes, das Beispiel der Nachbarländer, Aussicht auf eine flotte Einnahmequelle für den Bund.

Selbst die Freunde der Vorlage mußten konstatieren, daß der Sparsinn in der Schweiz auch ohne die Postsparkassa gepflegt und gefördert wurde in einer Weise, daß wir heute mit unserem Sparkassawesen an der Spitze der ganzen Welt stehen. Nach den Tabellen Fatios kamen in der Schweiz im Jahre 1912 durchschnittlich 66,4 Sparhefte auf 100 Einwohner, dagegen beträgt die entsprechende Zahl in Frankreich 39,4, in Deutschland 37,9, in Italien 26,3, in Oesterreich 22,9, Postsparkassen und Privatsparkassen zusammengerechnet.

An Spargelegenheit fehlt es in der Schweiz bei keiner Gemeinde. Wenn behauptet wird, es seien 1944 Gemeinden ohne eine öffentliche Sparkasse, so muß man beifügen, daß unter denselben doch viele sind, die eine Agentur, Einnehmerei einer Bank oder einen Sparverein besitzen. Ferner hat sozusagen jede Bank oder Sparkassa ein Postcheck-Konto und kann man auf jedem Postbureau bequem seine Ersparnisse einzahlen und derjenigen Bank überweisen, welcher man den Vorzug geben will. Wer aber im entlegensten Weiler wohnt, wo also auch die Postsparkassa fernbleiben würde, der kann sich von einer Bank eine Hausparkassette geben lassen, deren Inhalt er gelegentlich der Bank überbringt. Kurzum, unsere Sparinstitute tun das Möglichste, um dem Sparer entgegenzukommen und es kann keine Rede sein vom Fehlen der Spargelegenheit.

Allgemein wurde auch den ländlichen Spar- und Darlehenskassen, sowie den Mittel- und Kleinbanken für deren segensreiche Arbeit volle Anerkennung gezollt. Nichtsdestoweniger aber soll denselben dieser unerwünschte Neuling an die Seite gegeben werden, wie gesagt wurde, als Krone unseres Sparsystems. Warum sollten unsere Sparkassen sich nicht selber diese Krone aufsetzen können, durch die fortwährende Ausarbeitung und Weiterverbreitung ihrer Organisationen? Wenn der Bund glaubt, er müsse auch etwas unter die Arme greifen, so ist er sehr willkommen und bietet sich Gelegenheit genug, wo er durch seine Unterstützung segensreicher wirken würde, als durch Schaffung einer neuen Bureaukraten-Institution. Es wurde schon an verschiedenen Stellen erörtert, wie in den Nachbarländern die ländlichen Kreditgenossenschaften von den Landesregierungen gefördert und begünstigt werden. In unserer Demokratie haben wir bis heute von der obersten Landesbehörde wenig Berücksichtigung erfahren.

Die Einführung der Postsparkassa in andern Ländern kann für uns nicht maßgebend sein. Sie wurde dort schon längst und unter andern Verhältnissen eingeführt. Hätte man die Institution in der Schweiz vor dreißig Jahren ins Leben gerufen, so wäre es nur begrüßenswert gewesen. Heute haben sich die Verhältnisse geändert und ist eine Postsparkasse nicht mehr notwendig. Aus gleichen Gründen verwehrte man sich auch in Deutschland gegen deren Einführung und besteht auch dort zurzeit keine solche.

Gemäß der Vorlage soll zwar die Schweiz. Postsparkassa den bestehenden Sparkassen Rechnung tragen und

in der Tätigkeit beschränkt sein. Wir wollen die geplanten Vorsichtsmaßregeln und deren Wirkung kurz durchgehen.

Die Einlagen auf ein Sparheft dürfen den Betrag von Fr. 1200.— nicht übersteigen, der Zinsfuß soll unter dem Satze stehen, den die Kantonalbanken durchschnittlich für Einlagen auf Sparhefte vergüten. Ferner sind von den Geldern 60 Prozent bei den Kantonalbanken und weiteren, vom Bundesrate bezeichneten Kreditinstituten, die das Sparkassageschäft betreiben, langfristig anzulegen.

Der Hinweis auf das Maximum der einzelnen Einlage ist nur ein schwacher Trost. Die Sparkassenbestände setzen sich zum großen Teil nur aus kleinen Einlagen zusammen, die selten den Betrag von Fr. 1000.— erreichen. Ferner ist jedem Einleger die Möglichkeit gegeben, sich ein zweites Sparheft geben zu lassen. Betreffend die Rückleitung der 60 Prozent bezweifeln wir stark, ob es der Postsparkasse möglich sein wird, mit den vielen in Frage kommenden Banken im ganzen Lande herum in Geschäftsverkehr zu treten. Diese Bestimmung erfordert unbedingt einen ganz komplizierten Apparat, dem wir nur skeptisch gegenüberstehen. Wir fragen uns, wie sollen diese Gelder von den Banken sichergestellt werden und zu welchen Konditionen wird die Postsparkasse diese Gelder den Banken abgeben?

Immerhin wollen wir diese Bestimmungen in gewissem Sinne anerkennen. Allein wie Herr Nationalrat Grünenfelder in der Sitzung betonte, die Gefahr liegt weniger im Gesetz, wie es heute vorliegt. „Aber das, was das gesamte Institut für die Zukunft in sich birgt, das ist es, was bei den ländlichen Sparkassen einen absoluten Widerstand heraufbeschwören muß. Die Folgen werden nicht nur für die Sparkassen, sondern auch für den Bund mit den Jahren zu denken geben." Es ist eine unbestrittene Tatsache, daß Staatsbetriebe sich viel kostspieliger gestalten als Privatbetriebe. Unsere Bundesbahnen sind ein sprechendes Beispiel hiefür. Wenn wir aber die Postsparkasse einmal eingeführt haben, so wird sie auch rentierend und lebensfähig gemacht werden müssen. Nur allzubald werden die Schranken gelockert, wo die erwähnten Bestimmungen verschwinden oder doch geändert werden. Schon jetzt sind Stimmen laut geworden, die eine freiere Entfaltung der Postsparkassa verlangen. Man ist sogar noch weiter gegangen. Von sozialdemokratischer Seite wurde bereits der Wunsch geäußert, es möchten die Mittel der Postsparkassa der städtischen Wohnungsnot dienlich gemacht werden.

(Fortsetzung folgt.)

Mitteilungen aus der Vorstandssitzung

vom 19. Juli 1917.

1. Es kann zufolge Rückgang der Verzinsung unserer Konto-Korrent-Gelder bei den Großbanken am bisherigen Satze von 4¼ Prozent netto, den wir den einzelnen Kassen im Haben vergüteten, nicht mehr festgehalten werden. Nach Würdigung aller Verhältnisse und längerer Diskussion wird Anrechnung einer Provision von ½ Promille auf den Soll-Umsatz pro Semester von Fr. 20,000 an, beschlossen.

2. Auf gestellte Anfragen wird Bescheid erteilt, daß der Verband für die einzelnen Kassen die zum heutigen Viehhandel nötigen Kautionen übernimmt, sofern die nachsuchende Kasse bezügliche Rückversicherung eingeht.

3. Nach vielen Bemühungen ist es gelungen, direkt vom schweizerischen Finanzdepartement die allen Banken zugestandene Kommission für Coupons-Einlösung der eidgen. Anleihen zu erwirken. Demzufolge werden alle Kassen dringend eingeladen, die zur Verfügung habenden bezüglichen Coupons einzig beim Verbande einzulösen.

4. Das Anstellungsverhältnis mit Lehrling Heuberger, dessen Lehrzeit demnächst zu Ende geht, wird geregelt.

5. Eine ganze Reihe schriftlich eingereichter Kreditgesuche werden im Sinne völliger oder teilweiser Gewährung erledigt.

6. Eine ganz schlecht verwaltete Kasse wird offiziell verwarnt mit Anknüpfung ganz bestimmter Bedingungen.

7. Auf bezügliche Aufforderung wird unsere Pflicht zur Zahlung einer Kriegsgewinnsteuer an Hand bestimmter Zahlen grundsätzlich negiert und das Verbandsbureau zur Ausfüllung der bezüglichen Papiere bevollmächtigt.

8. Das Inspektorat legt Umsatz-Bilanz des ersten Semesters 1917 vor. Umsatz: 33 Millionen (Total-Umsatz 1916: 37,000,000) bei 9182 T. B. Nummern (3000 mehr als im Vorjahr). Die Bilanz erzeigt die Summe von Fr. 6,140,000, gegenüber 5,263,000 am 31. Dezember 1916.

9. Eine ganze Reihe vorher unter den Mitgliedern zirkulierter Revisions-Protokolle werden eingehender Erörterung unterzogen und bezügliche Weisungen erteilt.

10. In Bezug auf den „Raiffeisen-Boten" wurde grundsätzlich der Beschluß gefaßt, daß der jeweilige Präsident des Aufsichtsrates ex officio Mitglied der Redaktionskommission sein müsse.

11. In Bezug auf die aufgerollte Frage der Teuerungszulagen ans fixbesoldete Personal des Verbandes wird grundsätzlich Zustimmung zum Gedanken ausgesprochen, die definitive Regelung jedoch späterer Beschlußfassung vorbehalten.

Der Vorstandsaktuar:
Joh. Scherrer.

Die Folge vermehrter Anpflanzung.

Es erfüllt Schreiber dies mit Freude, wenn er die überall prächtig stehenden Kulturen zu sehen Gelegenheit hat, wenn er die prächtigen Weizen- und Haferfelder überschaut, die viel versprechenden Gemüse und Kartofelgärten überblickt. Die von den Bundesbehörden veranlaßte Erhebung beweist, daß der Getreide- und Gemüsebau seit Kriegsbeginn sich mehr als verdoppelt hat. Es ist dies eine Folge der Erkenntnis, daß es zur Erfüllung einer großen volkswirtschaftlichen Aufgabe gehört, die Produktion der notwendigsten Nahrungsmittel im Lande zu vermehren. Bereits macht sich die Wirkung derselben erkenntlich in dem reichlichen Angebot von neuen Speisekartoffeln und der daherigen schon eingetretenen Preisreduktion derselben. Wer hätte es ahnen können, daß nach wenigen Monaten seit dem Mangel an Saatfrucht schon ein Teil der Frühkartoffeln als Schweinefutter Verwendung finden kann? Bei dem

fast vollständigen Fehlen an Futtermais, der staatlichen Rationierung des Maisgrüsch auf sage und schreibe 1 Kilogramm für das Schwein pro Monat, muß nach Ersatzfutter gesucht werden, soll nicht der Schweinebestand in der Schweiz in den nächsten Monaten um 60 oder noch mehr Prozent reduziert werden. Daß eine solche Reduktion des Schweinebestandes für folgenden Winter und Frühjahr einen empfindlichen Mangel an Fleisch zur Folge haben müßte, ist einleuchtend. Darum ist es volkswirtschaftlich außerordentlich wichtig, in bescheidenem Maße den Schweinen Kartoffeln, Rüben etc. zuwenden zu können. Das wird uns die notwendigsten Zuchttiere und den Nachwuchs erhalten und die Ernährung des Volkes auch für spätere Zeit sicher stellen. Die Resultate der durchgeführten Neuanpflanzungen sind sehr gute, es wird fast überall ein Ertrag erzielt, der den gewöhnlichen Graswuchs um vieles übersteigt. Dieses finanzielle Ergebnis ist außerordentlich erfreulich, es wird die Landwirte sowohl wie überhaupt alle Familien zu noch vermehrter Anpflanzung veranlassen. Gemeinden und Private sollen wetteifern in der Bereitstellung billigen Pflanzlandes für alle Familien. Diesen erfreulichen Eifer in Bepflanzung und Besorgung der Familien- und Notstandsgärten wird dem Volke eine Menge wertvoller und gesunder Nahrungsmittel zuführen. Da uns hauptsächlich die Brotfrucht zu mangeln beginnt, müssen wir uns mehr und mehr der Anpflanzung von Getreide zuwenden. Wir müssen das produzieren, was für die Zukunft mangelt. Also sehen wir uns rechtzeitig um reichliche Saatfrucht um. Der heutige Stand der Haferfelder tut uns klar, daß auf Umbruch guter Wiesen nicht Hafer, sondern Weizen, Korn oder Roggen zu pflanzen ist. Auf fettem Boden wird der Hafer und die Gerste zu üppig und nicht Stand halten und so einen reduzierten Ertrag liefern. Darum auf gutes Feld Brotfrucht pflanzen, das ist rationell und notwendig. Für den wenig Anforderungen stellenden Hafer sind magere Streuerieder vorzuziehen. Ich habe auf dem magersten Streueboden Hafer gesät und zum allgemeinen Erstaunen einen prächtigen Hafer erhalten, der noch heute vollständig steht. Die vielen schweren Regen der letzten Zeit haben ihn nicht zu Fall gebracht. Solche und ähnliche Beispiele kann man häufig sehen. Sie sind dazu geeignet, die Besitzer von Boden, der als Riet oder Streue nur einen geringen Ertrag liefert, zu Kulturland umzubrechen und der Volksernährung dienstbar zu machen. In der kommenden Erntezeit versehe Euch hinreichend mit Saatfrucht aller Art! Wenn nicht alle Anzeichen täuschen, wird der Krieg noch nicht so bald zu Ende gehen, und damit auch die Zufuhr in unser Land immer noch abnehmen. So dürfen wir in unserem Streben nach vermehrter Produktion nicht ermüden. Der schöne Erfolg unserer bisherigen Bemühungen ermuntert zu noch mehrerem, er wird, wie wir hoffen, zu erweitertem Umbruch veranlassen.

Wer durch Wort und Tat die Produktion fördern hilft, erweist sich den größten Nutzen, er verschafft seiner eigenen Familie die nötigen Lebensmittel, trägt bei an der Ernährung unseres Volkes und arbeitet an der politischen und wirtschaftlichen Erhaltung unserer Freiheit, er bringt patriotische Opfer auf den Altar des Vaterlandes und unser aller Dank soll ihm zu teil werden. L.

Sammle zur Zeit der Ernte.

Die stetige Steigerung der Lebensmittelpreise, die beginnende Rationierung einer ganzen Reihe unentbehrlicher Nahrungsmittel bringt uns alle zur Erkenntnis, daß die Zeit des Mangels an vielem Notwendigen beginnt. Hat doch die Rationierung einen doppelten Zweck, vorab den, allen Einwohnern ein möglichst gleiches Quantum eines nötigen Artikels zuzuwenden und dabei aber auch denjenigen, den Konsum dieser Nahrungsmittel einzuschränken, durch eine Einschränkung es zu ermöglichen, mit dem vorhandenen kleinen Vorrate oder dem reduzierten Einfuhrquantum noch längere Zeit auszukommen. Diese Tatsache drängt uns allen unwillkürlich die Absicht bei, die Hebung der Produktion der Nahrungsmittel und eine möglichst günstige Verwertung derselben zu fördern. Ein pflichtgetreuer Familienvater, jeder gute Patriot, wird seine Kraft u. Mittel dem großen Gedanken der Volksernährung zuwenden. Eine Lebensmittelkommission hat den Ernst der Zeit und ihre wesentlichste Aufgabe nicht erkannt und nicht erfüllt, wenn sie sich nur mit der Rationierung beschäftigt und für die Aeufnung der Produktion und eine rationelle Verwendung des reichen Segens unserer Kulturen nichts tut.

Schon immer hatten die Früchte von Feld und Baum in der Zeit der Ernte den niedrigsten Preis, weil eben in dieser Zeit die meisten Angebote von solchen erfolgen. Darum empfiehlt es sich sehr, jetzt und im kommenden Herbst die Einkäufe für die Familie und die Gemeinde zu machen. Es können gar manche Spesen und Arbeiten erspart werden, wenn die Käufer direkt vom Produzenten ab dem Acker einkaufen. Ein zu frühes Kaufen, vor der Ernte, ist in mancher Hinsicht verwerflich, bringt viele Unannehmlichkeit und wirkt schädlich auf eine richtige erträgliche Preisentwicklung. Aber wenn einmal die Ernte beginnt, dann kaufe ein!

Sofern es dir am geeigneten Aufbewahrungsplatze fehlt oder du nicht die Mittel zum Einkaufen hast, so wende dich offen an einen guten Nachbar und ein solcher wird dir entweder seine Mittel oder seinen verfügbaren Aufbewahrungsplatz leihen. Solche brüderliche Hilfe tut in gegenwärtiger Zeit dringend not, es ist geradezu Christenpflicht, diesen notleidenden Familien auf solche Weise zu Hilfe zu kommen. Und du, der du der Hilfe anderer bedarfst, scheue dich nicht, gute Leute in solcher Weise zu Hilfe zu nehmen. Durch eine ordentliche Anfrage verlierst du nicht den guten Ruf, im Gegenteil, du gewinnst an Achtung selbst in den Augen des Angefragten; er weiß gewiß, daß gegenwärtig manche Not nicht selbst verschuldet ist, daß das furchtbare, nicht endenwollende Elend in weiten vielen Ländern eine Folge eines nimmersatten Dranges der Großen nach gewaltigen Reichtümern, nach Machtvermehrung ist, daß der sogenannte kleine Mann das Opfer und die Schuld oben zu finden ist.

Solltest du wirklich nicht selbst einen guten Freund finden, der dir auf solche Weise hilft, so melde deine Sorge der Lebensmittel-Fürsorgekommission. Sie ist dazu bestimmt, die Lebensmittel rationell zur richtigen Verwendung zu bringen. Bald naht nun die Zeit des Einsammelns gar vieler Feld- und Gartenfrüchte. Lasse also niemand die richtige Erntezeit unbenützt vorüber gehen. Wir alle werden im kommenden Winter und

wer weiß, wie lange noch, froh sein, um selbst gesammelte und richtig konservierte Früchte aller Art. Die Verwendungsart ist gar mannigfaltig und die Arbeit nicht umsonst. L.

Inseriert im Raiffeisenboten!

Raiffeisenmänner! In der kommenden Zeit der Kartoffel- und Obsternte offeriert Eure Vorräte aller Art im Verbandsorgan, führt sie unsern Leuten zu durch direkte Lieferung an Kassen und Genossenschaften

Raiffeisenkassen und Gemeinden, die Saatfrucht, Speisekartoffeln, Lager- und Wirtschaftsobst zu kaufen wünschen, mögen dies in unserem „Raiffeisen-Boten" mitteilen.

Durch diese gegenseitige Warenvermittlung nützen wir uns gewiß selber und stellen eine angenehme Verbindung zwischen den Kassen her, die uns nur dienlich sein kann, und einander näher bringt.

Sofern uns zahlreiche Inserate zugewendet werden, wird es uns möglich, den „Raiffeisenboten" häufiger herauszugeben, Extraausgaben folgen zu lassen.

Welche Kassen und Private helfen durch Zuwendung von Inseraten an dieser wünschbaren Entwicklung mit? Die Redaktion.

Errichtet Dörranlagen!

Die gütige Vorsehung schenkt uns im gegenwärtigen Jahre durch fruchtbare Witterung große Quantitäten Obst und Gemüse, das über die allernächste Zeit hinausreicht.

Alles Obst, das nicht notwendig zur Mostbereitung, sollte durch Dörren als Nahrungsmittel erhalten werden.

Wir fordern hiedurch Bund und Kanton öffentlich auf, einerseits die Einrichtungen von Dörranlagen durch Aufmunterungsprämien zu fördern, anderseits sofort strenge Verbote zu erlassen, Obst zu Branntwein zu verwenden. Es genügt vollauf, wenn die Tresterabfälle zur Branntweinbereitung eingestampft werden. Frisches Obst hat ausschließlich entweder für Most oder direktes Nahrungsmittel zu dienen. Eine jede andere Verwendung dieser kostbaren Früchte ist eine Versündigung an der Ernährung unseres Volkes und erfordert deshalb von Seite des Bundes und Staates eine strenge Ahndung.

Speziell unsere ländlichen Raiffeisenkassen erscheinen mir als geeignete Organisationen, sich mit der Einrichtung von Dörranlagen zu befassen. Unsere meisten Kassen dürfen sich wohl eine so bescheidene Auslage für einen Dörrofen leisten. Mancher Kassier oder manches Verwaltungsratsmitglied dürfte über die nötige Zeit zur Bedienung eines Dörrofens verfügen, oder es läßt sich eine andere geeignete Person dazu finden.

Raiffeisenmänner! Geht mit gutem Beispiele voran! Erweist Euch Euren eigenen Mitgliedern nützlich! Das ist der Geist des Gründers unserer Organisationen! Das ist wahre Gemeinnützigkeit! L.

Sucht nach Hühner- u. Schweinefutter!

Die Sonne hat ihre höchste Kraft bereits verloren. Die Schatten des Tageslichtes nehmen zu. Aufsteigende Nebel deuten das baldige Kommen des Herbstes an. Damit beginnt in der Natur die Zeit des Ausreifens verschiedenster nützlicher Früchte. Wenn je einmal, so lehrt uns die jetzige Zeit, unsere Aufmerksamkeit auf diese Pflanzen zu lenken. — Weizen darf nicht mehr verfüttert werden; der Mais genügt schon lange nicht mehr für die Bedürfnisse des Volkes wie der Hühner und Schweine. So sind wir genötigt, nach Ersatzfutter zu sorgen. Die kleinen und kranken Kartoffeln werden allerorts verfüttert werden und die richtigen Kartoffeln sind zweifellos notwendig für die Volksernährung. So bleibt uns noch ein großer Mangel an Futtermitteln.

Wir halten es daher für angezeigt, daß wir die Schulkinder und alle, die über die nötige Zeit, im Herbst oder in den Ferien verfügen, dringend bitten, sich der Sammlung nützlicher Pflanzen hinzugeben.

Sie erweisen dadurch unserer Volkswirtschaft einen großen Dienst. Ich erinnere speziell an die Sammlung von Beeren aller Art. Die Eichel ist ein ausgezeichnetes Schweinefutter und ersetzt recht ordentlich den Mais und alle Futtermehle, die sonst als Schweinefutter dienten. Auch die Frucht der Buche, das „Buchennüßli", ist zahlreich vorhanden und wird in geschrotenem oder zermalmtem Zustande verfüttert, manches Borstentier zu nähren vermögen. — Die Haselnuß ist zu bekannt und zu beliebt, als daß ich auf sie speziell aufmerksam machen muß. — Die „Hagebutte", Faulbeere etc. sind äußerst gerne benützte Gaben von Wald und Strauch.

Ein einziger Kastanienbaum, und wenn's auch nur ein „Roßkastanienbaum" ist, kann einen ganzen Sack wertvolles Schweinefutter liefern.

Und erst all die vielen Blätter und Kräuter, die „Hutbacke" usw., sind überall zu finden. Ein jedes Schulkind kann solche Blätter sammeln in alten Kiesgruben, Geröllhalden und Sumpfstellen. Wenn diese, in normalen Zeiten als nutzlos geltenden Kräuter leicht gedämpft und in eine etwa vorhandene Stande oder altes Faß geschüttet werden, sind sie im kommenden Winter eine treffliche Beigabe zu anderem Futter, sogar zu dem Heu, wenn solches gefüttert wird.

Wer irgendwo einen kleinern Fleck Erde, der schon jetzt abgeerntet ist, besitzt, versäume nicht, ihn sofort mit Herbstrüben-Setzlingen zu bepflanzen und den Ertrag der Volkswirtschaft zuzuwenden. Wie ein jeder seines eigenen Glückes Schmied ist, so kann auch durch bestmöglichste Ausnützung alles Vorhandenen, eine große Not von uns und dem ganzen Volke ferne gehalten werden. L.

Zu verkaufen:

Zwei gebrauchte und ein neuer

Kassenschrank

Auskunft erteilt **Das Verbandsbureau.**

Redaktionskommission: **Liner**, Präsident des Schweiz. Raiffeisenverbandes; **Pfr. Scheffold**; **J. Stadelmann**, Inspektor.
Druck und Expedition der Oltner Druckerei und Verlagsanstalt Olten: Direktion Otto Walter.